

Hausgottesdienst am Sonntag „Jubilate“, 25.4.2021

Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf

St. Johannis-Gemeinde Köln-Bonn-Aachen

Bevor es losgeht:

*Wir suchen in der Wohnung einen ruhigen, bequemen Ort.
Wir zünden eine Kerze an. Wir werden still.*

Persönliches Gebet:

Treuer Gott und Vater, wir danken Dir für die Ruhe der Nacht und das Licht des neuen Tages. Gib uns offene Augen, Ohren und Herzen für das, was Du unter uns tust, und stärke unser Vertrauen auf Dich. Durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Einleitung zum Sonntag:

„Jubilate“ heißt dieser Sonntag – „Jubelt!“ „Jauchzet Gott alle Lande!“ So beginnt der Eingangspsalme zu diesem Sonntag. Um Neuschöpfung geht es, angefangen mit der Erinnerung an die erste Schöpfungsgeschichte, fortgesetzt mit dem Jubel über die Auferstehung als Neuschöpfung und gekrönt mit der Hoffnung auf den verheißenen neuen Himmel und die neue Erde. Aber auch wenn wir uns als Christen in diesem Horizont bewegen, sind wir immer noch der Vergänglichkeit unterworfen. Das macht uns manches Mal das Jubeln schwer. Durch die Auferstehung Jesu haben wir jedoch bereits eine Ahnung von neuem Leben. Für den, der an ihn glaubt, hat der Tod seine Endgültigkeit verloren. Wir brauchen uns nicht einschränken zu lassen auf unsere Möglichkeiten und Grenzen. Denn wie der Weinstock seinen Trieben Kraft gibt, so haben wir seit unserer Taufe unseren Halt in Christus und bekommen von ihm Kraft und Lebenssaft, wenn wir sein Wort hören und seine Gemeinschaft erfahren.

Wir feiern + im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Lied: Auf, Seele, Gott zu loben (CoSi 62 / EG Rheinland 690)

1. Auf, Seele, Gott zu loben. / Gar herrlich steht sein Haus!
Er spannt den Himmel droben / gleich einem Teppich aus.
Er fährt auf Wolkenwagen, / und Flammen sind sein Kleid.
Windfittiche ihn tragen, / zu Diensten ihm bereit.

2. Gott hat das Licht entzündet, / er schuf des Himmels Heer.
Das Erdreich ward gegründet, / gesondert Berg und Meer.
Die kühlen Brunnen quellen / im jauchzend grünen Grund,
die klaren Wasser schnellen / aus Schlucht und Bergesgrund.

4. Gott lässet Saaten werden / zur Nahrung Mensch und Vieh.
Er bringet aus der Erden / das Brot und sättigt sie.
Er sparet nicht an Güte, / die Herzen zu erfreun.
Er schenkt die Zeit der Blüte, / gibt Früchte, Öl und Wein.

6. Den Menschen heißt am Morgen / er an das Tagwerk gehn,
lässt ihn in Plag und Sorgen / das Werk der Allmacht sehn.

Er ist der treue Hüter, / wacht über Meer und Land,
die Erd ist voll der Güter / und Gaben seiner Hand.

Rüstgebet:

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.
Wir haben Grund zum Jauchzen, denn an Ostern wurde es ein- für allemal klar:
Das Böse und der Tod haben nicht das letzte Wort. Wir merken aber immer
wieder deutlich: Noch wollen Tod und Teufel Gottes Sieg nicht anerkennen, noch
bäumen sie sich auf, um uns, und in uns. Darum bringen wir die Not der Welt und
unsere Schuld vor Gott und bitten ihn:

Barmherziger Gott und Vater, Du weißt, wie sehr wir unseren Blick und unser
Herz gefangen nehmen ließen von dem, was unser Leben beeinträchtigt und
zerstört. Die Freude über Deine neue Schöpfung haben wir immer wieder davon
überlagern lassen und sind missmutig, verzagt und kleingläubig geworden. Ver-
gib uns und rücke uns die Perspektive zurecht, dass wir Deine Macht und Liebe
erkennen und Dir vertrauen. Durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Psalmgebet (Introitus – ELKG 038, S. 129)

Kyrie (gesprochen):

Ewiger Gott, Herr über Himmel und Erde, Du hast die Welt so wunderbar
erschaffen; himmlischer Vater, wir beten Dich an: *Kyrie eleison*

Herr Jesus Christus, Sieger über Schuld und Tod, in Dir hat die neue Schöpfung
schon begonnen; Christus, wir beten Dich an: *Christe eleison*

Heiliger Geist, Atem des Vaters und des Sohnes, Du erneuerst das Gesicht der
Erde; Herr und Lebensspender, wir beten Dich an: *Kyrie eleison*

Gloria (ELKG 131 / EG 179):

1. Allein Gott in der Höh sei Ehr / und Dank für seine Gnade, / darum dass nun und
nimmermehr / uns rühren kann kein Schade. / Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; / nun
ist groß Fried ohn Unterlass, / all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet des Tages:

Ewiger, wunderbarer, dreieiniger Gott, in der Verbindung zu Dir liegt das Leben.
Erfülle uns neu mit Deiner Liebe, dass wir Dir vertrauen und überwinden, was
dem Leben schadet. Darum bitten wir Dich, unseren Vater, durch Christus, un-
seren auferstandenen Herrn, im Heiligen Geist, der unser Herz mit Jubel erfüllt,
jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Lesung aus den Apostelbriefen des Neuen Testaments (Epistel):

Die Epistel steht in der Apostelgeschichte im 17. Kapitel.

Paulus stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich
sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Denn ich bin umherge-
gangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem
stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr

unwissend verehrt. Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat. Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören. So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

(Apg. 17,22-34)

Halleluja:

Halleluja. Die ihr den HERRN liebet, hasset das Arge!

Der HERR bewahrt die Seelen seiner Heiligen!

(Ps. 97,10)

Der Herr ist auferstanden,

er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja.

(Lk. 24,6.24)

Lied: Mit Freuden zart (ELKG 81 / EG 108)

1. Mit Freuden zart zu dieser Fahrt / lasst uns zugleich fröhlich singen,
beid, groß und klein, von Herzen rein / mit hellem Ton frei erklingen.

Das ewig Heil wird uns zuteil, / denn Jesus Christ erstanden ist,
welchs er lässt reichlich verkünden.

2. Er ist der Erst, der stark und fest / all unsre Feind hat bezwungen
und durch den Tod als wahrer Gott / zum neuen Leben gedrunge, (1.Kor. 15,20-25)
auch seiner Schar verheißen klar / durch sein rein Wort, zur Himmelsport
desgleichen Sieg zu erlangen.

3. Singt Lob und Dank mit freiem Klang / unserm Herrn zu allen Zeiten
und tut sein Ehr je mehr und mehr / mit Wort und Tat weit ausbreiten:
so wird er uns aus Lieb und Gunst / nach unserm Tod, frei aller Not,
zur ewgen Freude geleiten.

Lesung aus den Evangelien:

Das Evangelium zum Sonntag Jubilate steht bei Johannes im 15. Kapitel:

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

(Joh. 15,1-8)

Apostolisches Glaubensbekenntnis (ELKG, S. 18a)

Lied: Bei Dir, Jesu, will ich bleiben (ELKG 279 / EG 406)

1. Bei Dir, Jesu, will ich bleiben, / stets in Deinem Dienste stehn;
nichts soll mich von Dir vertreiben, / will auf Deinen Wegen gehn.
Du bist meines Lebens Leben, / meiner Seele Trieb und Kraft,
wie der Weinstock seinen Reben / zuströmt Kraft und Lebenssaft.

3. Wo ist solch ein Herr zu finden, / der, was Jesus tat, mir tut:
mich erkauft von Tod und Sünden / mit dem eignen teuren Blut?
Sollt ich dem nicht angehören, / der sein Leben für mich gab,
sollt ich ihm nicht Treue schwören, / Treue bis in Tod und Grab?

4. Ja, Herr Jesu, bei Dir bleib ich / so in Freude wie in Leid;
bei Dir bleib ich, Dir verschreib ich / mich für Zeit und Ewigkeit.
Deines Winks bin ich gewärtig, / auch des Rufs aus dieser Welt;
denn der ist zum Sterben fertig, / der sich lebend zu dir hält.

Predigt (über Sprüche 8,22-36 – Die Predigt kann man auch anhören über die Homepage der Gemeinde oder kostenfrei über die Telefonnummer 0211-909 893 70):

Die Weisheit Gottes spricht: Der Herr hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war. Als die Tiefe noch nicht war, ward ich geboren, als die Quellen noch nicht waren, die von Wasser fließen. Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln ward ich geboren, als er die Erde noch nicht gemacht hatte noch die Fluren darauf noch die Schollen des Erdbodens. Als er die Himmel bereitete, war ich da, als er den Kreis zog über der Tiefe, als er die Wolken droben mächtig machte, als er stark machte die Quellen der Tiefe, als er dem Meer seine Grenze setzte und den Wassern, dass sie nicht überschreiten seinen Befehl; als er die Grundfesten der Erde legte, da war ich beständig bei ihm; ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit; ich spielte auf seinem Erdkreis und hatte meine Lust an den Menschenkindern. So hört nun auf mich, meine Söhne! Wohl denen, die meine Wege einhalten! Hört die Zucht und werdet weise und schlagt sie nicht in den Wind! Wohl dem Menschen, der mir gehorcht, dass er wache an meiner Tür täglich, dass er hüte die Pfosten meiner Tore! Wer mich findet, der findet das Leben und erlangt Wohlgefallen vom Herrn. Wer aber

mich verfehlt, zerstört sein Leben; alle, die mich hassen, lieben den Tod.

Liebe Gemeinde, „jubilate“, jauchzet, jubiliert! Wenn das heute nicht im Kalender des Kirchenjahres stehen würde, von selbst würden wir wohl kaum darauf kommen. Gewiss, es geht uns nicht schlecht. Viele andere haben deutlich größere Probleme als wir. Aber deswegen „jauchzen und jubeln“? Ich habe den Eindruck, dass das Kraft kosten würde, die vielen im Moment nicht haben. Die Pandemie hat uns müde und mürbe gemacht. Wir sind froh, wenn wir bisher von einer Infektion verschont geblieben sind und auch die Menschen, die uns am Herzen liegen, bisher keine schwerwiegenden gesundheitlichen Probleme bekommen oder das Schlimmste bereits überstanden haben. Für die meisten von uns waren die wirtschaftlichen Folgen bisher tragbar. Aber das ganze Hin und Her, die endlosen Debatten und die vielen faulen Kompromisse in der Pandemiebekämpfung – das ist alles kaum noch auszuhalten. Jetzt also die „Bundesnotbremse“, die so wahrscheinlich auch nicht vor allen Gerichten Bestand haben wird. Wann endlich gibt es ein Licht am Ende des Tunnels? Wo ist da der Gott, *„der unsere Seelen am Leben erhält und unsere Füße nicht gleiten lässt“*, wie es im heutigen Psalm heißt? Wie soll man da jauchzen und jubeln können? Doch dieser Aufruf zum Jubeln bezieht sich nicht nur auf die Hoch-Zeiten, die Sternstunden und Glücksmomente unsres Lebens, liebe Gemeinde. Er berücksichtigt sehr wohl die Dunkelheiten und Lasten unsres Lebens, ohne sie zu verharmlosen. Trotz mancher schweren Erfahrungen werden wir heute neu zum Jauchzen und Jubeln aufgerufen. Gerade auch angesichts solcher Zeiten sollen wir einander zur Freude ermuntern. Nicht, weil wir gerade keine Sorgen hätten, sondern weil wir so einen tollen Gott haben! Der Glaube preist Gott den Schöpfer und freut sich darüber, dass er die Welt und unser kleines Leben in seinen Händen hält, dass wir aufgenommen sind in den Zusammenhang der Liebe und des Vertrauens und dass wir deshalb über uns selbst hinauswachsen können, weil wir uns trotz allem getragen wissen von unserem Schöpfer und Erlöser. Unser Glaube preist den Gott, der in Christus Mensch geworden ist, und freut sich darüber, dass es nun keinen irdischen Schicksalsweg gibt, den er nicht begleiten und ans Ziel bringen würde, auf dem nicht sein väterlicher Blick ruhen würde. Es bedeutet ein Stück Gelassenheit und Freiheit von Angst, sich selbst und diese Welt mit den Augen des Glaubens zu betrachten.

Zu solchem neuen Blick für Gott, für uns selbst und für die Welt wollen uns die eben gehörten Verse aus dem Buch der Sprüche Salomos helfen. In solchem neuen Blick gewinnt die „Weisheit“ konkrete Gestalt, von der in diesem biblischen Buch so viel die Rede ist. Weisheit meint nach der Bibel mehr als Wissen und etwas anderes als das, was man auf der Schule lernt. Weisheit ist ein Erkenntnisprozess, der aus der Verbundenheit des Schöpfers mit seinem Geschöpf erwächst. Sie ist die Einsicht in die großen und tiefen Zusammenhänge des Lebens, der Glaube, dass unser eigenes kleines Dasein eingewoben ist in die Pläne Gottes. In einem wunderschönen und tief-sinnigen Bild sehen wir in diesen Versen die Weisheit als ein Kind an der Seite des Schöpfers, sich freuend an den Werken der Schöpfung und besonders an den Menschen, spielend zur Freude Gottes und wachsend in und mit den Werken der Schöpfung. Dieses Glück u. Freude ausstrahlende Bild möchte auch uns neue Energie geben und uns anstecken zum Jubel über das Wunder des Daseins.

I.

Die Sorgen und Nöte unseres Alltags drohen solches Glück und solche Freude ständig zu überlagern. Dass morgens die Sonne scheint und wir gesund in den Tag hin-

eingehen dürfen, sehen wir oft als normal und selbstverständlich an. Dass aber unser Dasein als solches schon ein Wunder ist samt jedem Tag, den wir erleben, ist ein Geheimnis, das man erst zu verstehen vermag, wenn man intensiver darüber nachdenkt. Wie oft gehen wir achtlos daran vorbei und leben gedankenlos in den Tag hinein. Eine Folge ist Undankbarkeit und Unzufriedenheit. Wir beten erst, wenn wir Schmerzen haben, und danken selten, wenn wir vom Schmerz befreit wurden. Aber zu danken dafür, dass wir gesund blieben von Woche zu Woche, von Jahr zu Jahr, sich zu freuen über die Blume im Zimmer oder den Baum vor dem Fenster oder den Sonnenstrahl, der uns erwärmt, das fällt uns selten ein. Umgekehrt: Wer von uns sich je in einer scheinbar aussichtslosen Lage befunden hat, wer verzweifelt und abgeschnitten war von allem, was trösten und ermutigen könnte, der wird wahrscheinlich schon die Erfahrung gemacht haben, wie großartig und wundervoll das Alltägliche sein kann. Schon ein kleiner Sonnenstrahl, der ins Zimmer fällt, ein Vogelruf aus der Ferne und erst recht die Stimme eines Menschen kann in uns die Gewissheit erwecken: Die Welt ist viel größer und gütiger, als es mir vor diesem Augenblick erscheinen wollte. Mag mein eigenes Leben noch so entleert und geschrumpft sein durch Krankheit oder Sorge oder Unglück: es steht doch in einem großen Zusammenhang. Es hat seinen Grund in dem Schöpfer, der es durchwaltet, der mich nicht vergisst. In jedem Leben – es sei, wie es wolle – gibt es Dinge, die uns zum Zeichen der Freundlichkeit Gottes werden können und die wir so ansehen sollten: ein freundlicher Blick aus den Augen eines Menschen, ein Brief, ein gutes Wort vor dem Einschlafen, ein Stück geschöpflicher Schönheit – alles Zeichen der Freundlichkeit Gottes!

Dass seit dem Sündenfall ein schriller Misston in die Schöpfung und auch in unser Leben gekommen ist, vergessen wir dabei nicht. Das Böse, das in der Welt geschieht – die Brutalität und Grausamkeit, die uns die Medien ins Haus bringen, die Rücksichtslosigkeit und Gemeinheit, die wir selbst bisweilen spüren, das Versagen, dem wir immer wieder unterliegen, der Widerspruch zwischen dem, was wir sind, und dem, was wir sein sollten, aber auch die Erfahrung von Kummer und Leid –, all das sind Hinweise auf jenen unheimlichen Riss, der durch die Schöpfung geht, auf die grelle Dissonanz in unserem Dasein. Dennoch: dass wir leben können, ja dass wir sogar jeden Morgen neu anfangen dürfen, das ist die Geduld und Güte Gottes. Es ist Weisheit von Gott, wenn wir erkennen, in welchem reichem Maße die Geduld und Güte Gottes unser aller Leben umschließt.

II.

Das Bildwort von der göttlichen Weisheit hier bei Salomo will uns noch ein Stück weiterführen. Es will uns hineinnehmen in die Freude an unseren Mitmenschen. Wir sind ja – Gott sei's gedankt – nicht allein auf dieser Welt. Wie trostlos wäre unser Leben, wenn da nicht andere Menschen wären, die sich uns zuwenden, die Anteil nehmen an unserem Leben und uns Teil geben an ihrem Ergehen. Wie wohl tut ein Lächeln, das uns geschenkt wird, selbst wenn es hinter dem Mund-Nasen-Schutz versteckt ist, oder ein gutes Wort, das uns gilt. Wir brauchen Mitmenschen, die sich uns zuwenden und wir uns ihnen, zu denen wir „Du“ sagen können. Das ist doch ein wunderbares Wort, das Menschen sich da gegenseitig zurufen können. In ihm liegt das Geheimnis der Menschlichkeit überhaupt: „Du – einfach Du!“ Aus diesem Wort spricht die Freude, dass der andere überhaupt da ist und dass dieses Dasein an sich schon wertvoll und wichtig ist. Daraus spricht aber auch das Vertrauen, das dem anderen bezeugt: „Ich meine es gut mit dir. Ich habe Zeit für dich. Da brauchst keine Angst vor mir zu haben.“

Ich habe dich gern, auch wenn du dich mir gegenüber mal dumm und ungeschickt benehmen solltest.“ In dem Wort „Du“, mit dem ich mein Leben an ein anderes binde, das eine Atmosphäre des Vertrauens und der Solidarität ermöglicht, liegt eine Quelle nicht versiegender Freude.

III.

Alle menschliche Gemeinschaft aber weist über sich hinaus auf das Verhältnis, das wir Menschen zu unserem Schöpfer haben dürfen. Deshalb ist der eigentliche Grund zum Jubeln an diesem Sonntag unser Dank für die Gemeinschaft mit Gott. Diese Gemeinschaft des Schöpfers mit seinem Geschöpf wird hier mit geradezu kühnen Worten beschrieben: „*Ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit*“ (V.30).

In diesen Bildworten wird etwas vom Geheimnisvollsten und Größten ausgesprochen, das es überhaupt gibt: Gott will nicht allein sein.

Er will einen Partner, mit dem er sich unterhalten, mit dem er umgehen kann, einen Gesprächs-, einen Lebenspartner. Er will ein Geschöpf, mit dem er reden kann und will. Er freut sich, wenn sein Geschöpf ihm antwortet. Er will ein Geschöpf, das ihn erkennt und anerkennt, das ihm dankt und ihn bittet, das ihn lobt und ehrt. Er will mit seinem Geschöpf im Verhältnis des Gebens und Nehmens, also im Verhältnis der persönlichen und wechselseitigen Gemeinschaft stehen. Das ist wahrscheinlich das Geheimnis der sog. Gottebenbildlichkeit des Menschen, dass er Gottes Gegenüber sein darf, das auf ihn hören und zu ihm reden darf, das Gemeinschaft mit ihm haben darf – bis hinein in die Leibhaftigkeit der Sakramente. In dieser Verbundenheit ist auch das Dunkel nicht mehr ausweglos, die Last nicht mehr erdrückend und das Unerklärliche nicht mehr ohne Sinn. Denn es ist nicht ohne den Gott, der seine Sache mitunter durch Kreuz und Tod zum Ziel und zur Vollendung führt.

Das klärt nicht alle Fragen und löst nicht alle Probleme. Aber es gibt Hoffnung über die Ausweglosigkeiten unseres Lebens hinaus und kann uns von daher vielleicht sogar ermutigen, auch jenseits von Sternstunden und Glückmomenten das „neue Lied“ anzustimmen. Amen.

© Gerhard Triebe, Pfr.

Lied: Sollt ich meinem Gott nicht singen (ELKG 232 / EG 325)

1. Sollt ich meinem Gott nicht singen? / Sollt ich ihm nicht dankbar sein? / Denn ich seh in allen Dingen, / wie so gut er's mit mir mein'. / Ist doch nichts als lauter Lieben, / das sein treues Herze regt, / das ohn Ende hebt und trägt, / die in seinem Dienst sich üben. / Alles Ding währt seine Zeit, / Gottes Lieb in Ewigkeit.

2. Wie ein Adler sein Gefieder / über seine Jungen streckt, / also hat auch hin und wieder / mich des Höchsten Arm bedeckt, / alsobald im Mutterleibe, / da er mir mein Wesen gab / und das Leben, das ich hab / und noch diese Stunde treibe. / Alles Ding währt seine Zeit, / Gottes Lieb in Ewigkeit.

3. Sein Sohn ist ihm nicht zu teuer, / nein, er gibt ihn für mich hin, / dass er mich vom ewgen Feuer / durch sein teures Blut gewinn. / O du unergründ'ter Brunnen, / wie will doch mein schwacher Geist, / ob er sich gleich hoch befleißt, / Deine Tief ergründen können? / Alles Ding währt seine Zeit, / Gottes Lieb in Ewigkeit.

5. Meiner Seele Wohlergehen / hat er ja recht wohl bedacht; / will dem Leibe Not entstehen, / nimmt er's gleichfalls wohl in acht. / Wenn mein Können, mein Vermögen / nichts vermag, nichts helfen kann, / kommt mein Gott und hebt mir an / sein Vermögen beizulegen. / Alles Ding währt seine Zeit, / Gottes Lieb in Ewigkeit.

Fürbittgebet

Quell allen Lebens, Schöpfer, ewiger und barmherziger Gott, wir loben Dich und danken Dir. Du schenkst uns Deine Gegenwart. Du bist bei uns bis zum Ende der Welt. Wir denken an Deine Kirche, an die Frauen und Männer, die Verantwortung in Deiner weltweiten Kirche tragen, an die Jugendlichen, die in diesen Wochen konfirmiert werden, an unsere Geschwister, die in so vielen Ländern verfolgt werden. Wir bitten Dich: Komm mit Deinem Heiligen Geist. Gib Mut. Erfülle unsere Herzen mit Freude.

Ewiger und barmherziger Gott, wir loben Dich und danken Dir. Deine Schöpfung ist voller Wunder. Du lässt uns über ihre Schönheit staunen. Wir denken an ihren bedrohten Reichtum, an ihre Zerstörung, an unsere Schuld. Wir bitten Dich: Heile die Wunden, schütze sie in Bedrohung, segne sie.

Ewiger und barmherziger Gott, wir loben Dich und danken Dir. Du hast uns Menschen geschaffen. Du hast uns einander gegeben. Wir denken an alle, die uns anvertraut sind, die uns fern stehen, denen wir feind sind, die uns feind sind. Wir bitten Dich: Schenke uns den Frieden des Ostermorgens. Sei mit Deinem Frieden bei unseren Lieben, bei unseren Feinden, in unserer Mitte. Beende die Kriege.

Ewiger und barmherziger Gott, wir loben Dich und danken Dir. Dein Licht lässt uns leben. Dein Licht ist heller als das Dunkel des Todes. Wir denken an die Opfer von Terror und Krieg in Myanmar, in Syrien und im Jemen, in der Ukraine und in den ungezählten Kriegsgebieten dieser Erde. Wir denken an die Flüchtlinge und Heimatlosen, auch in unseren eigenen Reihen. Wir bitten Dich: Lass Dein österliches Licht aufstrahlen, wo Ängste plagen, wo Schmerzen quälen, wo Trauer niederdrückt.

Ewiger und barmherziger Gott, wir loben Dich und danken Dir. Aus Deinen Händen empfangen wir alles, Dir vertrauen wir uns und alle, für die wir Dich bitten, an. Durch Jesus Christus, den von den Toten Auferstandenen, unseren Herrn und Bruder. Amen.

Vater unser im Himmel...

Lied: Sollt ich meinem Gott nicht singen (ELKG 232 / EG 325)

11. (10.) Weil denn weder Ziel noch Ende / sich in Gottes Liebe find't,
ei so heb ich meine Hände / zu Dir, Vater, als Dein Kind,
bitte, wollst mir Gnade geben, / Dich aus aller meiner Macht
zu umfassen Tag und Nacht / hier in meinem ganzen Leben,
bis ich Dich nach dieser Zeit / lob und lieb in Ewigkeit.

Segen

So segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, + der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Fürbitten: nach Wochengebet VELKD vom 21.04.2013